

NICHT NUR SPIELER BRAUCHEN HILFE – ERGEBNISSE EINER PILOTSTUDIE ZUM ANGEHÖRIGENPROJEKT ETAPPE

Hintergrund

Angehörige von problematischen oder pathologischen Glücksspielern leiden unter sozialen, psychischen und ökonomischen Auswirkungen der Erkrankung. Ihre Probleme ähneln in vielen Bereichen denen Angehöriger Substanzabhängiger. Sie befinden sich in hoch stressreichen Lebensumständen und haben ein erhöhtes Risiko, physische, psychische, soziale und emotionale Probleme zu entwickeln. Daher könnte die Vermittlung funktionaler Strategien zur Bewältigung der Situation gesundheitsförderlich sein. Zudem könnte – ähnlich wie der CRAFT-Ansatz dies für Angehörige Substanzabhängiger zeigt – die Unterstützung Familienangehöriger die Behandlungsaufnahme der betroffenen Spieler positiv beeinflussen.

Daher wurde das *Entlastungstraining für Angehörige problematischer und pathologischer Glücksspieler – psychoedukativ (ETAPPE)* als Angebot für diese Zielgruppe entwickelt und evaluiert. Das Entlastungstraining richtet sich an Angehörige, die durch das Spielverhalten belastet werden, unabhängig vom Beziehungsstatus oder dem derzeitigen Spielverhalten des Spielers.

In der Pilotphase wurde ein Manual mit sieben Bausteinen à 90 min. getestet. Behandelt wurden Themen, die Studien zufolge für Angehörige von pathologischen Glücksspielern besonders belastend sind: Vertrauen bzw. Vertrauensverlust, Lügen, Verantwortungsübernahme, Schuld, negative Selbstzuschreibung und soziale Isolation. Zudem wurden, dem psychoedukativen Konzept entsprechend, Themen wie finanzielle Absicherung, Basiswissen zum Krankheitsbild und Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten besprochen.

Ziel des Entlastungstrainings ist eine Reduktion der Belastetheit durch die Vermittlung von Informationen sowie die Förderung individueller Bewältigungsfähigkeiten.

Methode

In Zusammenarbeit mit vier bayerischen Beratungsstellen wurde ETAPPE im Herbst 2010 getestet. Insgesamt wollten 36 Personen am Entlastungstraining teilnehmen, davon wurden 26 Personen in die Studie eingeschlossen.

Geprüft wurde,

1. wer mit ETAPPE erreicht werden kann,
2. ob die Inhalte des Trainings mit den von den Angehörigen als belastend erlebten Themen übereinstimmen und
3. ob die Angehörigen tatsächlich subjektiv belastet und chronisch gestresst sind und ETAPPE dazu beitragen kann, diese Belastungen zu reduzieren.

Dazu wurde zu Beginn und Abschluss des Entlastungstrainings eine schriftliche Befragung, die u.a. Fragen zu soziodemographischen Merkmalen und zum Spielverhalten sowie den „Brief Symptom Inventory von L.R. Derogatis – Kurzform der SCL-90-R (deutsche Version) (BSI)“ und die „Screening-Skala zum chronischen Stress“ (SSCS) des „Trierer Inventars zum chronischen Stress (TICS)“ enthielt, durchgeführt. Zudem wurde zu Beginn jedes Bausteins die aktuelle subjektive Beanspruchung mit dem „Fragebogen zur aktuellen Belastung (KAB)“ verwendet.



**Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen**
BAS Unternehmungsgesellschaft
(haftungsbeschränkt)

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Registergericht München:
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dipl.-Psych. Melanie Arnold

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
Kto.-Nr. 88 72 600
BLZ 700 205 00

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen BAS
Unternehmungsgesellschaft
(haftungsbeschränkt)
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforchung
www.ift.de

Landesarbeitsgemeinschaft
der freien Wohlfahrtspflege
in Bayern (LAGFW)
www.lagfw.de

Geschäftsstelle:

Edelsbergstr. 10
80686 München

Ergebnisse

Die Haltequote im Programm betrug 80,6%. Die Gruppengrößen schwankten zwischen 7 und 11 Teilnehmern.

Fragestellung 1: Wer kann mit ETAPPE erreicht werden?

Bei über 90% der Teilnehmer handelte es sich um Frauen. Die meisten Angehörigen (über 80%) lebten mit dem betroffenen Spieler im selben Haushalt. Die Teilnehmer waren im Schnitt 47,2 Jahre alt (25-70 Jahre). Zumeist handelte es sich um Partner (54%) oder Eltern (38%). Zudem waren Geschwister vertreten (8%). Über 90% der Teilnehmer berichteten zu Beginn ein problematisches Spielverhalten ihrer Angehörigen. In der Abschlussbefragung traf dies noch auf 77% der Teilnehmer zu, 15% berichteten von keinem pathologischen Spielverhalten und 8% konnten keine diesbezügliche Einschätzung vornehmen.

Fragestellung 2: Bilden die Inhalte von ETAPPE die von den Angehörigen als besonders belastend erlebten Themen ab?

In offenen Fragen wurden die am stärksten belastenden Themen erhoben. Diese wurden von unabhängigen Ratern in insgesamt neun Cluster eingeordnet: Vertrauen/Misstrauen, Angst, Beziehung, Finanzen, Rückfall, Informationsdefizit, Kriminalität, Belastung und Zukunftsplanung. Die Anzahl der Nennungen pro Cluster veränderte sich zwischen Beginn und Abschluss: Bei den Clustern Informationsdefizit, Rückfall, Belastung und Vertrauen/Misstrauen nahm die Anzahl der Nennungen ab, bei den Clustern Angst und Beziehung stieg die Anzahl der Nennungen. Themen aus dem Cluster Zukunftsplanung wurden nur bei der Abschlussbefragung genannt.

Fragestellung 3: Sind Angehörige problematischer und pathologischer Spieler subjektiv belastet und chronisch gestresst und kann ETAPPE helfen, diese Belastungen zu reduzieren?

Die Selbsteinschätzung der Belastetheit war bei der Abschlussbefragung signifikant geringer ($p=.039$). Die subjektiv empfundene Beeinträchtigung nahm ebenfalls ab: Die Werte auf allen Skalen des BSI sanken, die Unterschiede auf den Skalen GSI, Somatisierung und Ängstlichkeit waren signifikant ($p=.031$ bzw. $p=.007$ bzw. $p=.041$). Auch die aktuelle subjektive Beeinträchtigung sank im Verlauf des Entlastungstrainings und lag zum Abschluss signifikant niedriger als zu Beginn ($p=.001$). Der chronische Stress (SSCS) nahm ebenfalls ab, allerdings war der Unterschied nicht signifikant ($p=.111$).

Diskussion

Das Entlastungstraining lässt sich unter Einbeziehung verschiedener Angehörigengruppen gut durchführen. Wie auch bei anderen Erkrankungen nahmen mehr Frauen als Männer das Angebot an. Die in ETAPPE behandelten Themen stimmen sehr gut mit den Themen überein, die von den Angehörigen als belastend erlebt werden. Insgesamt handelt es sich bei den Teilnehmern an ETAPPE um eine Klientel, die sowohl in der Selbsteinschätzung der Belastetheit als auch der subjektiv empfundenen Beeinträchtigung und bezüglich des chronischen Stresses nachweisbar erhöht belastet war. Trotz der Tatsache, dass ein Großteil der Teilnehmer einen Fortbestands des Spielverhaltens berichteten und damit die stressauslösenden Lebensumstände bestehen blieben, konnte durch ETAPPE eine Reduktion der Belastetheit auf verschiedenen Ebenen erreicht werden.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer wurden in die Überarbeitung des Programms einbezogen, sodass die finale Version aus acht Bausteinen besteht. Sehr individuelle Belange können dennoch nicht im Rahmen des Entlastungstrainings bearbeitet werden. Insgesamt zeigen aber Reduktion der Belastetheit sowie die hohe Haltequote und die persönlichen Rückmeldungen der Teilnehmer, dass es sich lohnt, diesen Ansatz in der Arbeit mit Angehörigen zu nutzen.

Bedeutung für die Praxis

ETAPPE greift die Themen auf, die von den Angehörigen problematischer und pathologischer Glücksspieler als besonders belastend erlebt werden. Die Belastung der Angehörigen nimmt durch die Teilnahme am Entlastungstraining ab, insgesamt wird ETAPPE als hilfreich erlebt.

Quelle: Buchner UG, Arnold M, Koytek A, Gollrad T, Wodarz N (2012). Nicht nur Spieler brauchen Hilfe – Ergebnisse einer Pilotstudie zum Angehörigenprojekt ETAPPE. *PPmP* 62: 383-389.